Königliches Gymnasium

zu

Kreuzburg O.-S.

Ostern 1903.

XXX.

Der erste Gesang

von

Homers Odyssee,

im Versmaß der Urschrift

übersetzt

von

Professor **Dr. Max Witte.**

Kreuzburg O.-S.
Druck der E. Thielmann'schen Buchdruckerei
1903.

1903. Progr.-Nr. 226.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

226 h.

9Kr 12 (1903)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Die nachstehende Übersetzung, welche nur einen Gesang der Odyssee bringt, weil die Mittel, welche dem hiesigen Gymnasium für eine derartige Veröffentlichung in diesem Jahre zur Verfügung stehen, beschränkt sind, beansprucht keinerlei philologischen Wert. Ihr einziges Bestreben ist gewesen, die herrlichen Worte Homers dem modernen deutschen Ohre in edler, dichterischer Sprache und leichtfließenden Versen wohlklingender nahe zu bringen, als dies in den mir wenigstens bekannten Verdeutschungen des größten aller Epiker teilweise geschehen ist. Wo dieser Zweck es zu fordern schien, habe ich anstandslos einzelne spröde Worte der Urschrift, welche dem Wohlklang oder dem Rhythmus sich nicht fügen wollten, entweder ganz unbeachtet gelassen oder andere gefälligere an ihren Platz gestellt. Allzu oft ist es nicht geschehen. Daß aber hier und da etwas mehr Ängstlichkeit in dieser Beziehung wohl angebracht gewesen wäre, gestehe ich reumütig ein und bitte deswegen um gütige Nachsicht. Nicht selten entglitt meiner leider rasch ermüdenden Hand die nacharbeitende Feile schneller als es wünschenswert gewesen wäre.

Mein Ziel, in der Übersetzung Homer das Deutsch unserer Tage reden zu lassen, habe ich für erreichbar gehalten, ohne seiner Sprache die ihr eigentümliche Färbung zu nehmen. Täte man dies, so würde dem deutschen Leser ohne ausreichenden Grund etwas vorenthalten, was der griechischen Urschrift nicht selten einen besonderen Reiz verleiht und zur Kenntnis des alten Dichters erforderlich ist. So lasse ich unter anderem unbedenklich mit Homer »dem Gehege der Zähne« bedachte und unbedachte Worte selbst aus göttlichem Munde »entfahren«, in guter Zuversicht, daß ein gesundes ästhetisches Ohr daran nichts weniger als einen Anstoß nehmen könne. Ebenfalls die ständigen Beiwörter, wenn sie auch mit der Satzaussage in gar keinem Zusammenhang stehen, sind Homer zu charakteristisch, als daß sie in seiner Verdeutschung hätten beseitigt werden dürfen.

Den Hexameter des Originals habe ich beibehalten; nach meinem Empfinden muß ich sagen, selbstverständlich. Für Homer ein anderes Versmaß zu wählen, halte ich für einen argen Mißgriff. Auch der deutsche Hexameter verdient ganz und voll den Preis, welchen A. W. Schlegel in seinem bekannten Gedicht über denselben ihm darbringt. Ein Göthe, der musikvollste unter allen deutschen Dichtern, würde ihn nicht so oft als Gewand für seine herrlichen Schöpfungen, — auch die formvollendetsten wie die in Distichen geschriebenen römischen Elegien, — gewählt haben, wenn der Hexameter wirklich, wie man neuerdings oft behaupten hört, durch die deutsche Sprache so verunstaltet würde. Den Versuch freilich, ihn in den spanischen Stiefel antiker Silbenmessung oder auch nur in ein Demähnliches einzuspannen, muß man fallen lassen. Der entspringt leidiger Überfeinhörigkeit und splitterrichterlicher Kleinmeisterei. Derartiges verträgt der Hexameter, da er trotz seines fremdländischen Namens ein guter Deutscher geworden ist, schlechthin nicht. Man lasse ihm, dem Leichtbeweglichen, ganz und voll die schöne Freiheit der deutschen Dichtersprache und gebe sich dann unbefangen, ohne philologische Voreingenommenheit, der rhythmischen Bewegung seines wunderbaren Wellenschlages hin, dann wird man sich seinem Zauber nicht entziehen können. »Heil Dir, Pfleger Homers« ruft Schlegel dem Hexameter zu, Heil ihm, auch als seinem deutschen Dolmetscher!

Kreuzburg, Ostern 1903.

Dr. Witte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erster Gesang.

1. Künde mir, Muse, das Schicksal des weitverschlagenen Mannes,
Der viel Fernen durchirrt', als das heilige Troja gefallen,
Viele Städte erblickte und kennen lernte ihr Treiben,
Der viel' Leiden ertrug im Herzen, umstürmet vom Meere,
5. Als er rang um sein Leben, um Heimkehr seiner Gefährten.
Aber die Rettung der Freunde mißlang, so sehr er sich mühte,
Denn die eig'ne Verblendung riß alle in's schwere Verderben,
Weil die Toren die Stiere des Sonnengottes verzehrten!
Zürnend dem Frevel nahm ihnen der den Tag ihrer Heimkehr.
10. Da beginne, auch uns zu künden die Märe, o Göttin!

Wer von den Helden dem Krieg und dem Meer war glücklich entronnen,
Weilte nun endlich daheim, vom jähen Verderben errettet;
Ihn allein, so sehr er nach Weib und Heimkehr begehrte,
Hielt Kalypso zurück, die hehre, göttliche Nymphe,
15. Dort in der Grotte Gewölbe, voll Glut nach seiner Umarmung.
Aber als endlich erschien die Zeit im Umkreis der Jahre,
Da ihm die Götter gewährten die Heimkehr, die lange ersehnte,
Hin nach Ithaka's Strand, auch da erfaßte ihn Unheil,
Ihn und die Freunde zugleich. Die Götter erbarmte es alle,
20. Alle, Poseidon nur nicht, der zürnte noch immer dem Helden,
Bis er heimwärts gekehrt, dem göttergleichen Odysseus.
Aber der weilte jetzt weit im fernen Land der Äthiopen, —
Die da, zwiefach geteilt, die Enden der Erde bewohnen,
Dort, wo die Sonne sich senkt, und dort, wo sie wiederum aufgeht —,
25. Um Hekatomben von Stieren und Widdern sich opfern zu lassen.
Dort verweilte der Gott und labt' sich am Mahle; die andren
Saßen geschart beim Zeus im hohen olympischen Saale.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diesen galt jetzt das Wort des Vaters der Götter und Menschen.
Denn er gedachte im Herzen des makellosen Aegisthos,
30. Welchen Orestes getötet, der hohe Sohn Agememnons.
Dessen gedachte nun Zeus, und also begann er zu reden:
»Wahrlich, die Menschen beschuldigen jetzt schon selber die Götter!
Alles Übel entstehe von uns, so sagen sie kühnlich;
Aber dem Schicksal entgegen schafft eigne Verblendung ihr Leiden.
35. So hat wider Geschick Aegisthos das Weib Agamemnons
Sich zur Gemahlin erkoren und dann ihn selber erschlagen,
Sehenden Auges, das drohende Los, es war ihm geweissagt,
Als wir den strahlenden Hermes ihm sandten, den trefflichen Seher,
Daß er jenen nicht töte noch freie sein Weib als Gemahlin,
40. Denn Orest wird als Rächer erstehn dem Sohne des Atreus,
Wenn er, zum Manne erstarkt, des Vaters Erbe verlanget.
Also kündete Hermes; doch nicht den Sinn des Aegisthos
Wandte zum Guten er hin. Nun büßt er all sein Verschulden.« —
Ihm erwiderte drauf ~~Athene,~~ die strahlenäugige Göttin:
45. »Himmlischer Vater, Kronide, du Mächtigster unter den Herrschern,
Wahrlich, mit Recht hat jenen ereilt das Unheil, das schwere.
Möchte ein jeder verderben, der solchen Frevel verübet!
Aber mir brennt auf dem Herzen das Los des weisen Odysseus,
Welcher so lange getrennt von den Freunden das Schwerste erduldet
50. Auf dem umfluteten Eiland, der Mitte des wogenden Meeres.
Eine Göttin bewohnt die waldbeschattete Insel,
Tochter des unheilsinnenden Atlas, welcher des Meeres
Dunkele Tiefen kennt und trägt die ragenden Säulen,
Über denen sich wölbt der Himmel sowohl als die Erde.
55. Diese hält schmeichelnd zurück den sehnlich klagenden Helden,
Sucht ihn ganz zu bezaubern mit lieblichen, lockenden Worten,
Daß er Ithaka's völlig vergesse. Aber Odysseus
Will nur den steigenden Rauch seiner Heimat noch einmal erblicken,
Dann ist er todesbereit. O Vater, bewegt dir's das Herz nicht?
60. Hat nicht Gnade gefunden Odysseus, als er dir reichlich
Bei den argivischen Schiffen, den weiten Gefilden von Troja
Opfer anbetend gebracht? Warum, Zeus, zürnst du ihm also?«
Ihr erwiderte drauf der wolkentürmende Gott Zeus:
»Welch ein Wort, meine Tochter, entfuhr dem Gehege der Zähne!
65. Könnte je ich vergessen des göttergleichen Odysseus,
Der mehr Weisheit als andre besitzt und mehr auch der Opfer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Uns den Göttern gebracht, die den weiten Himmel bewohnen?
Aber der Erdumspanner Poseidon, der zürnt ihm noch immer,
Weil er des Auges beraubt Polyphem, der Götter Verwandten,
70. Der an Kraft überragt die ganze Schar der Cyklopen,
Den Thoosa, die Nymphe, gebar, die Tochter des Phorkys,
Dessen Reich sich erstreckt weit über die fruchtlose Salzflut,
Als ihr in dämmriger Grotte Poseidon in Liebe genaht war.
Darum tötet zwar nicht der Erderschütterer Poseidon,
75. Zürnend, Odysseus, doch hält er ihn fern vom heimischen Boden.
Aber wir wollen nun alle vereint die Heimkehr des Armen
Eifrig betreiben, dann muß doch Poseidon entsagen dem Zorne;
Nimmer vermag nur einer allein der unsterblichen Götter
Allen andren entgegen den Grimm seines Herzens zu stillen.«
80. Ihm erwiderte drauf die strahlenäugige Göttin:
»Wenn der seligen Götter Rat jetzt so es beschließet,
Daß der weise Odysseus zur Heimat zurück nun kehre,
Laßt uns den rüstigen Hermes entsenden, den strahlenden Boten,
Nach Ogygia hin, damit er in Eile entbiete
85. Unser heilig Gebot der Nymphe mit herrlichen Flechten,
Daß sie den Dulder Odysseus nun endlich zur Heimat entlasse.
Dann will ich selbst nach Ithaka hin, seinen Sohn zu entflammen
Mehr als bisher und Kraft ihm in's Herz, das schwache, zu gießen,
Daß er zum Rate entbiete die hauptumlockten Achäer
90. Und die Freier verjage, die ihm ohn' Unterlaß schlachten
Seine gemästeten Schafe und sein schleppfüßiges Hornvieh.
Senden will ich ihn dann nach Sparta, zum sandigen Pylos,
Daß von der Heimkehr des Vaters er forschend Kunde erfrage,
Auch dort reichlichen Ruhm sich erwerbe unter den Menschen.«
95. Sprach's und band die Sandalen, die herrlichen, unter die Füße,
[Golden, ambrosischer Art, sie trugen wie Flügel des Windes
Über die Fluten des Meer's und über die Weiten der Erde;
Faßte die mächtige Lanze, beschlagen mit schneidendem Erze —,
Schwer und groß und stark, womit die Scharen der Helden,
100. Die ihren Zorn entfacht, die Tochter des Schrecklichen bändigt]
Und entschwebte dem Haupt des Berg's, den die Götter bewohnen,
Stand in Ithaka dann beim Hause des Dulders Odysseus,
Dort an der Hoftürschwelle, den ehernen Speer in der Rechten,
Mentes gleich an Gestalt, der Taphier Fürsten, dem Gastfreund;
105. Sah da die herrischen Freier, die an dem Tore des Hauses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fröhlich mit Brettsteinspielen die trägen Stunden vertrieben,
Lagernd auf Fellen von Rindern, die selbst vordem sie geschlachtet.
Herold' und hurtige Knaben beeilten sich sie zu bedienen.
Jene mischten den Wein mit Wasser in mächtigen Krügen,
110. Diese wuschen die Tische mit großgelöcherten Schwämmen,
Stellten sie dann vor die Freier und schnitten die Braten in Stücke.
Telemach sah sie zuerst von allen, der göttliche Jüngling,
Denn er saß bei den Freiern, das liebe Herz voller Kummer.
Sehnsucht hielt ihn umfangen: Ach käme der herrliche Vater,
115. Aus dem Hause zu treiben die übermütigen Freier,
Daß er dann, ehrengekrönt, die Herrschaft selber verwalte!
Wie er so sinnend saß bei den Freiern, erblickt' er Athene,
Eilte zum Tore sogleich, voll Unmuts, daß vor dem Hause
Warten mußte ein Gast, und naht' ihm mit herzlichen Grüßen,
120. Griff seine rechte Hand, entnahm ihr die eherne Lanze,
Redete freundlich ihn an und sprach die geflügelten Worte:
»Sei mir gegrüßt, mein Freund, erquick' dich mit Trank und mit Speise!
Bist du gesättigt vom Mahl, berichte mir, was dein Begehren!«
Sprach's und geleitete sie, es folgte Pallas Athene.
125. Als sie den Männersaal, den hochgewölbten, betreten,
Stellte der Sohn des Odysseus den Speer an eine der Säulen,
Die im schimmernden Lanzenraume des Männergemaches
Viele andere Speere des Dulders Odysseus noch stützten,
Führte sie dann zu dem Sessel mit Fußbank und breitete Linnen,
130. Schön und kunstvoll gewebt, darauf und hieß sie sich setzen,
Schob für sich selbst ihr zur Seite den reichgeschnitzeten Lehnstuhl,
Fern von den Freiern, daß nicht von ihrem Getümmel belästigt
Ekel der Fremde empfinde und Essen und Trinken verschmähe,
Auch, daß er Nachricht erkunde von seinem Vater, dem fernen.
135. Eine Dienerin trug in schönem goldenem Kruge
Wasser zum Waschen herbei und über silbernem Becken,
Goß sie es aus und stellte dann auf die geglättete Tafel.
Weizenbrod legte ihm vor die ehrsame Stütze der Hausfrau,
Andere Speisen dazu, gern spendend vom reichlichen Vorrat.
140. Scheiben von frischem Fleisch, gar viele, bracht' ein Zerleger,
Und dann trug er herzu die goldenen, prächtigen Humpen.
Auch ein Herold erschien und schenkte reichlich des Weines.
Jetzt betraten den Saal die herrischen Freier, und jeder
Setzte sich in die Reihe der prächtigen Throne und Sessel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

145. Herolde gossen dann Wasser den Freiern über die Hände.
Weizenbrod schichteten auf in Körben dienende Mägde,
Knaben füllten die Krüge bis oben mit perlendem Weine.
Die aber streckten aus nach dem stärkenden Mahle die Hände.
Aber nachdem das Verlangen nach Trank und Speise gestillt war,
150. Stand ihr begehrlicher Sinn nach anderen fröhlichen Dingen,
Tanz und heitrem Gesang, des Mahles Zutat und Würze.
Phemios, welcher aus Zwang den mächtigen Freiern sein Lied sang,
Legte jetzt in die Hände der Herold die prächtige Laute.
Prüfend schlug der sie erst, dann sang er ergreifende Weisen.
155. Aber Telemach sprach zur strahlenäugigen Göttin,
Nahe das Haupt ihr geneigt, daß nichts die anderen hörten:
»Wertester Gast, verarge mir nicht, was nun ich dich frage.
Jene verbringen die Zeit mit Tanz und Zithergespiele,
Sorglos, denn ungestraft verprassen sie fremdes Besitztum
160. Eines, des weißes Gebein auf dem Festland irgendwo modert,
Da der Regen es trifft; vielleicht auch umspülen es Wogen.
Kehrte jener zurück, und sie erblickten den Helden,
Lieber als aller Besitz an Golde oder an Kleidern
Wären den Freiern dann des Hirsches flüchtige Läufe.
165. Aber nun hat vollendet sein schweres Geschick mein Vater,
Nichts ist ferner zu hoffen, auch wenn der Irdischen einer
Heimkehr des Dulders verhieße, an sie ist nicht mehr zu glauben.
Aber wohlan, berichte mir dies und sag' es mir ehrlich:
Wer und woher bist du? Wo wohnst du, wo deine Eltern?
170. Welch' Schiff brachte dich her, und wie geleiteten Schiffer
Dich nach Ithakas Strand? Wie rühmen sie sich zu heißen?
Denn zu Fuß bist du nicht auf diese Insel gekommen.
Dies berichte der Wahrheit gemäß, auf daß ich es wisse.
Kommst du zum erstenmal her oder warst du schon hier zu Gaste?
175. Denn der Männer gar viele verkehrten am Herde des Vaters,
Wie denn auch er gar oft bei anderen Menschen verweilte.«
Dem erwiderte drauf die strahlenäugige Göttin:
»Gerne will ich dir dies, so wie es wahr ist, berichten.
Mentes bin ich, Anchialos Sohn, des mutigen Helden,
180. Über die ruderliebenden Taphier führ ich das Scepter.
Mein ist das Schiff, auf dem ich gekommen mit lieben Gefährten,
Fahre auf dunkelem Meer zu andersredenden Menschen,
Um für funkelndes Eisen in Temesa Kupfer zu tauschen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fern von der Stadt, da ankert mein Schiff auf sandigem Strande.
185. In dem Hafen von Reithron, an des Neïon waldigem Absturz.
Seit undenklichen Zeiten sind gastlich verbunden die Ahnen.
Geh und laß es dir sagen vom greisen Helden Laertes,
Der, wie es heißt, schon lange nicht mehr in der Stadt will verweilen,
Sondern, ferne von ihr, auf dem Lande sein Leben vertrauert,
190. Nur von der Alten bedient, die Trank ihm bringet und Speise,
Wenn Ermattung erfaßt den Greis im fruchtbaren Weinland,
Das er mühsam durchkriecht, so daß ihm die Glieder versagen.
Hier bin ich jetzt, weil Kunde mir ward von der Heimkehr des Vaters.
Aber es hindern ihm noch die hehren Götter die Rückfahrt.
195. Denn gestorben ist nicht der göttergleiche Odysseus,
Sondern auf ringsumflossenem Eiland verweilt er noch lebend,
Von den Meeren gehemmt und feindlichen Männern gehalten,
Wilden, die mit Gewalt den Heimwärtsstrebenden hindern.
Aber jetzt will ich dir künden, was mich die unsterblichen Götter
200. Schauen ließen im Geist und was sich sicher vollendet,
Wenn ich auch wahrlich kein Seher noch vogelflugskundiger Mann bin.
Lange bleibt er nicht mehr vom Heimatsboden geschieden,
Selbst wenn mit eisernen Ketten er irgendwo wäre gefesselt.
Er ersinnt sich die Heimkehr, gar reich ist sein Geist an Erfindung.
205. Aber wohlan, verkünde mir dies und sag' es mir ehrlich:
Bist du in Wahrheit der leibliche Sohn des Helden Odysseus?
Traun, dein Gesicht, die prächtigen Augen, sie gleichen ihm gänzlich.
Vor mir seh ich ihn noch! Oft kamen wir früher zusammen,
Ehe nach Troja er zog, wohin auch die andern Edlen
210. Von den Achaiern gefahren in breiten, geräumigen Schiffen.
Danach sah ich Odysseus nicht mehr, noch jener mich wieder.«
Ihm erwiderte drauf der verständige Telemach also:
»Gerne will ich dir dies der Wahrheit gemäß berichten.
Sein Sohn bin ich, so saget die Mutter, von selber nicht weiß ich's,
215. Niemand vermag ja zu sagen, wer sein Erzeuger in Wahrheit.
Wäre ich doch der zu preisende Sohn des glücklichen Mannes,
Den das Alter im frohen Besitz des Erworbenen antrifft.
Aber nun ist der unseligste Mann der sterblichen Menschen
Der, dessen Sohn ich bin, da du mich darum befragest.«
220. Dem erwiderte drauf die strahlenäugige Göttin:
»Ruhmreich kommt auf die Nachwelt dein Name, so fügen's die Götter.
Hat doch Penelope dich mit reichen Gaben geboren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber wohlan, verkünde mir dies und sag' mir die Wahrheit.
Was bedeutet dies Mahl? Wozu ist die Menge geladen?
225. Ist's ein Gelage, wird Hochzeit gefeiert? Wie prunken die Tische!
Maßlos schlemmen sie ja, in zügellosem Vergnügen!
Wenn ein verständiger Mann in das Getümmel hineintritt,
Lodert ihm auf der Zorn beim Anblick des Schändlichen allen.
Ihr erwiderte drauf der verständige Telemach also:
230. »Da du danach mich fragst, so will ich es, Freund, dir berichten.
Ehmals war wohl dies Haus begütert und weithin gefeiert,
Als noch der herrliche Vater in seinen Hallen verweilte;
Anders verhängten es jetzt die Götter, unheilersinnend.
Längst dem Vergessen geweiht, vor allen, ist ja nun jener!
235. Hätte der Tod ihn bezwungen, nicht würd' ich ihn also betrauern,
Ob er ihn nun in Troja ereilt mit seinen Gefährten,
Oder daheim bei den Seinen nach glücklich beendetem Kriege.
Alle Griechen vereint hätten dann ihm das Grabmal errichtet.
Ehre hätte er so auch seinem Sohne erworben;
240. Doch die Harpyen rafften ihn fort! Ach, ganz ohne Nachruhm
Ging er dahin, ist längst schon verschollen! Nur Schmerzen und Jammer
Ließ er mir Armen zurück. Auch gilt ihm allein nicht mein Kummer,
Da mir noch andere Leiden die hohen Götter bereitet.
Denn fast alle die Edlen, die rings hier den Inseln gebieten,
245. Dulichion und Samos, dem walddurchrauschten Zakynthos,
Auch die Menge der Fürsten, die Ithaka's Felsen beherrschen,
Freien mir um die Mutter und richten das Haus mir zu Grunde.
Die aber weist nicht ab die doch so verhaßte Vermählung,
Aber entscheidet auch nicht. So bringen die Freier
250. Mich um Habe und Gut und trachten mir selbst nach dem Leben.«
Dem erwiderte drauf in schmerzlichem Zorne Athene:
»Wahrlich, gar sehr, wie man sieht, bedarfst du des Vaters, des fernen!
Wär' er zurück, wie träfe sein Arm die schändlichen Freier!
Dass er jetzt doch käme und stünde da vorn an der Türe,
255. Helmgeschmückt, an dem Arm den Schild, in den Händen zwei Speere!
So erblickte ich ihn zuerst, den herrlichen Helden,
Als er in unserm Haus sich erquickte in fröhlichem Zechen.
Aus Ephyra von Ilos, dem Sohne des Mermeros, war er gekommen.
Dahin war Odysseus auf schnellem Schiffe gefahren,
260. Männermordendes Gift zum Tränken der Pfeile zu holen.
Jener jedoch versagte dem Helden das dringend Begehrte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß er nicht wecke den Zorn der ewig waltenden Götter;
Aber mein Vater, der gab ihm das Gift aus herzlicher Liebe.
O wenn er so, der herrliche Held, den Freiern erschiene!
265. Ihnen verginge das Freien und jäh erfaßte der Tod sie.
Aber das ruht in den Händen der hohen, allmächtigen Götter,
Ob zur Heimat noch kehrt, der Held, ein furchtbarer Rächer,
Ob in der Ferne er stirbt. Dich aber heiße ich sorgen,
Daß du endlich die Freier aus deinem Hause vertreibest.
270. Darum wohlan, vernimm meinen Rat und beachte ihn weislich:
Morgen ruf auf den Markt die heldenhaften Achäer,
Sag' ihnen, was du verlangst. Die Götter seien dir Zeugen.
Heiße die Freier gehn und bleiben auf eignem Besitze,
Laß sich die Mutter vermählen, wenn sie es also begehret.
275. Geh sie zurück ins prächtige Haus des mächtigen Vaters!
Mögen sie dort die Hochzeit ihr rüsten, das Brautgut ihr geben,
Ganz so reichlich, wie lieben Töchtern es gern wird verliehen!
Aber für deine Person laß weise dich also beraten:
Nimm dir dein bestes Schiff, bemann' es mit zwanzig Matrosen,
280. Mache dich auf zu erkunden, wo wohl der Vater verweile,
Ob dir jemand Bestimmtes sage, ob dunkle Gerüchte,
Zeus gesendet, dir's künden; oft bringen sie Nachricht den Menschen.
Gehe zunächst nach Pylos und frage den göttlichen Nestor,
Von dort eile gen Spartos zum blonden Held Menelaus,
285. Welcher zuletzt heimkam von den erzumpanzerten Griechen.
Wenn du vernimmst, es lebe der Vater und sei auf der Heimkehr,
Traun, dann mußt du die Qual der Freier ein Jahr noch ertragen,
Hörst du aber, er sei schon gestorben, sei nicht mehr am Leben,
Kehre dann heim zum lieben Lande der traulichen Heimat,
290. Laß ihm ein Grabmal errichten und feire herrlich den Toten,
Prunkvoll, wie sich's gebührt. Die Mutter vermähl' einem Manne.
Hast du dieses vollbracht und wie sich's geziemet vollendet,
Sei dann ernstlich bedacht in deinem Sinn und Gemüte,
Wie du tötest die Freier, im hohen Haus deiner Väter,
295. Ob aus dem Hinterhalt, ob offensichtlich im Kampfe.
Nicht ein Kind bist du mehr, erstarkt zum kräftigen Manne.
Hörtest du nicht vom Ruhm des göttergleichen Orestes,
Als er den Mörder des Vaters, den ränkevollen Aegisthos,
Der ihm den herrlichen Vater getötet, in Rache erschlagen?
300. Wahrlich, auch du, mein Freund, so schön und groß von Gebilde,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prangst in der Jugend Kraft, erwirb dir Ruhm bei der Nachwelt!
Ich aber gehe zurück zum Schiff und zu den Gefährten,
Die unmutig vielleicht auf mich so lange schon warten.
Sorge nun selber für dich und nimm meine Worte zu Herzen.«
305. Ihr erwiderte drauf der verständige Telemach also:
»Freund, aus herzlicher Liebe hast du mich trefflich beraten,
Wie ein Vater sein Kind, und nimmer vergeß ich der Worte.
Aber noch bleibe ein Weilchen, wie sehr dich's zum Fortgehn auch dränge,
Daß du zuvor dich badest und dann mit fröhlichem Sinne,
310. Durch ein Geschenk erfreut, dein Fahrzeug wieder besteigest.
Kostbar soll's sein und prächtig, an mich ein Erinnerungszeichen,
Wie es der Freund dem Freunde in Liebe herzlich gern spendet.«
Dem erwiderte drauf die strahlenäugige Göttin:
»Halte mich länger nicht auf, unruhig treibt es mich weiter.
315. Aber das Gastgeschenk, das du in Liebe mir bietest,
Bei meiner Rückkehr magst du's mir geben, daß heimwärts ich's trage.
Wähl' dann ein prächtiges, daß du von mir ein gleiches empfangest.«
Sprach's — und gleich Anapeia, dem Vogel, entschwebte die Göttin,
Eiligen Flugs. Sie hatte erfüllt mit Mut und mit Stärke
320. Telemachs Brust und im Herzen erweckt sein sehnlich Verlangen
Mehr als vordem nach dem Vater; doch Staunen erfaßte den Jüngling,
Als er entschweben sie sah, die Gottheit ahnt er voll Schauer. —
Aber es nahte sogleich sich den Freiern der göttliche Jüngling.
Diesen sang sein Lied der gefeierte Sänger, und Schweigen
325. Hüllte die Hörenden ein. Er sang von der traurigen Heimfahrt,
Welche Pallas Athene den Griechen aus Troja beschieden.
Sein begeisterter Sang ergriff im Frauengemache
Sie, des Ikarios Kind, die weise Penelopeia.
Eilend stieg sie hinab die hohen Stufen des Saales,
330. Doch nicht allein, ihr folgten zugleich zwei dienende Mägde.
Als die göttliche Frau den Freiern war nahe gekommen,
Stellte sie sich an die Pfosten des Hauses dicht neben den Sänger,
Ihre Wangen verhüllt mit prächtigem, schimmerndem Schleier.
Neben sie traten zur Rechten und Linken die sorgsamen Mägde.
335. Weinend sprach sie darauf zum greisen, göttlichen Sänger:
»Phemios, anderes Herzerfreuende weißt du, gar vieles,
Taten der Menschen und Götter, von Sängern weithin gefeiert.
Singe von diesen ein Lied, und schweigend sollen die Freier
Zechen und lauschen; doch still von diesen schrecklichen Leiden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

340. Die mir das Herz in der Brust, das arme, völlig zerreißen!
Denn mich traf ja vor allen der unerträglichste Jammer.
Muß ich doch missen den herrlichen Mann, sein stetig gedenkend,
Dessen glanzvoller Ruhm ganz Hellas und Argos erfüllet.«
Ihr erwiderte drauf der verständige Telemach also:
345. »Mutter, warum doch wehren dem allbeliebten Sänger,
So wie sein Herz ihn treibt, der Menschen Gemüt zu erfreuen?
Nicht die Sänger sind schuld, Schuld trägt der erhabne Kronide,
Der nach Willkür gestaltet das Los der Gersteverzehrer!
Tadle den Sänger mir nicht, weil er singt der Daneer Unglück!
350. Lieber ja leihen ihr Ohr die Menschen solchen Gesängen,
Welche, was jüngstens geschah, den Hörern getreulich verkünden.
Du aber zwinge dein Herz und Gemüt gelassen zu hören!
Nicht Odysseus allein hat verfehlt den Tag seiner Heimkehr
Dort in der Troer Land, viel andre traf gleiches Verderben.
355. Gehe nun in das Haus und warte dort deiner Geschäfte,
Webstuhl und Spindel bewege und heiße dann auch noch die Mägde
Das, was gebührt, zu tun; die Männer werden schon reden,
Alle, besonders auch ich, denn mein ist die Herrschaft im Hause.«
Staunend kehrte zurück in ihre Wohnung die Mutter,
360. Denn sie beherzigte willig des Sohnes verständige Rede.
Aber ins Frauengemach mit den dienenden Mädchen gekommen
Weinte sie um den Gemahl, den lieben, bis Pallas Athene
Auf die Augen ihr senkte den süßen, lindernden Schlummer.
Aber die Freier durchlärmten die schattige Halle des Saales.
365. Jeder begehrte die Hohe als Ehegemahl zu umarmen.
Telemach aber hub an zu ihnen also zu reden:
»Hört ihr Freier der Mutter, ihr übermüt'gen Gesellen!
Bei dem fröhlichen Male verstumme jetzt alles Getümmel!
Wonne ja ist es zu lauschen dem herrlichen Liede des Sängers,
370. Der so gewaltigen Geistes, an Stimme den Göttern vergleichbar.
Morgen jedoch in der Früh' versammeln wir uns auf dem Markte,
Dort vernehmt ihr mein drohendes Wort, — es gilt einem jeden! —
Zu verlassen mein Haus; bei andern möget ihr schlemmen.
Esset von dem, was euch eigen und ziehet von Hause zu Hause.
375. Seid ihr der Meinung jedoch zuträglicher sei es, bequemer,
Eines Mannes Besitz ohn' Entgelt ganz zu verzehren,
Schwelget nur! Ich aber bitte die ewig waltenden Götter,
Ob mir Zeus es gewähre, daß solches vergolten euch werde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ungerächt treffe euch dann in diesem Hause das Unheil.«
380. Sprach es. Die aber bissen voll Unmuts sich auf die Lippen,
Staunend sahen sie an den kühnlich redenden Jüngling.
Dann entgegnete ihm Antinoos, Sohn des Eupeithes:
»Telemach, wahrlich dich lehren die hohen Götter es selber,
Stolze Worte zu führen und kühnlich also zu reden!
385. Möchte Kronion dich nicht zum König in Ithaka machen,
Dem umfluteten Eiland, ob schon dies dein väterlich Recht ist!«
Ihm erwiderte drauf der verständige Telemach also:
»Wirst du Antinoos zürnen, ob dem, was nun ich dir sage?
Gerade dieses erlangen, wenn Zeus es verleihet, das möcht ich.
390 Oder meinst du vielleicht, ein Unglück sei es zu herrschen?
Heil, wer als König gebeut, schnell füllen sich ihm seine Speicher!
Und von allen geehrt ist keiner so wie der Herrscher.
Aber der edlen Achäer bewohnen wahrlich noch viele
Das umflutete Land von Ithaka, junge wie alte.
395. Nehme einer von diesen das Scepter, tot ist Odysseus!
Aber im eigenen Hause ist mein die Herrschaft ganz sicher,
Mein auch über die Sklaven, die mir Odysseus erbeutet.«
Aber Polybos Sohn, Eurymachos, sagte dagegen:
»Telemach, wahrlich im Schoße der Götter da ruht es beschlossen,
400. Wer im umfluteten Land der Ithaker König soll werden.
Dir aber bleibt gewiß dein Erbe, die Herrschaft im Hause.
Niemand soll mit Gewalt und deinem Willen entgegen
Deinen Besitz dir nehmen, so lange die Insel noch da ist.
Aber über den Fremden, mein Bester, da möcht' ich dich fragen:
405. Woher kommt wohl der Mann? Was rühmt er, sei seine Heimat?
Wo sind seine Verwandten, wo liegt sein väterlich Erbe?
Hat er dir Botschaft gebracht vom heimwärts kehrenden Vater,
Oder kam er hierher mit Wünschen in eigener Sache?
Was sprang plötzlich er auf, verschwand und mied es gar ängstlich
410. Mit uns bekannt zu werden? Doch glich er keinem Geringen!«
Dem erwiderte drauf der verständige Telemach also:
»Ach, die Heimkehr des Vaters, Eurymachos, nie mehr erfolgt sie!
Solcher Botschaft glaub' ich nicht mehr, wer immer sie brächte.
Nichts mehr frag' ich nach Götterbescheide, wie ihn die Mutter
415. Gern vom Seher erholt, den sie in's Zimmer gerufen.
Jener kommt von Taphos und ist mein Gastfreund von alters,
Mentes heißt er, Anchialos Sohn, des mutigen Helden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Über die ruderliebenden Taphier führt er das Scepter.
Also der Jüngling, doch wußte er wohl, die Göttin, die war es.
420. Die aber wendeten sich zu Tanz und schönem Gesange,
Freuten sich dran und blieben vereint bis zum sinkenden Abend.
Schwarz sank die Nacht hernieder in ihr bachantisches Treiben.
Dann ging ein jeder nachhause, um sich zur Ruhe zu legen.
Telemach aber ging, mit schweren Sorgen belastet,
425. Hin in seinen Palast, der auf weithin sichtbarer Stelle
Ragte, prächtig und hoch, um dort der Ruhe zu pflegen.
Vor ihm trug die brennenden Fackeln die sorgsam gesinnte
Eurykleia, die Tochter des Ops, des Sohnes Peisenors,
Die einst Laertes gekauft von seiner reichlichen Habe,
430. Als sie zur Jungfrau erblüht, für zwanzig schimmernde Rinder.
Höchlich ehrte er sie, der Gemahlin gleich, in dem Hause,
Doch berührt er sie nie, den Zorn seines Weibes vermeidend.
Die nun trug ihm die brennenden Fackeln. Von allen den Mägden
Liebte ihn keine so sehr, sein pflegte sie als er noch Säugling.
435. Der aber trat hinein in die festgemauerte Stube,
Setzte sich auf sein Bett und zog das weiche Gewand aus,
Warf es dann in die Hände der sorglich achtsamen Alten.
Diese faltete erst den Rock und glättete dann ihn,
Hing ihn danach an den Pflock beim Bette mit herrlichem Schnitzwerk,
440. Ging aus der Kammer und faßte die Tür an dem silbernen Ringe,
Drückte sie zu und zog den Riegel vor mit dem Riemen.
Aber die ganze Nacht, gehüllt in wärmende Wolle,
Sann er über den Weg, von dem ihm Athene gesprochen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Über die ruderlieben r.«
Also der Jüngling, d die war es.
420. Die aber wendeten ange,
Freuten sich dran u nden Abend.
Schwarz sank die N nes Treiben.
Dann ging ein jede zu legen.
Telemach aber ging
425. Hin in seinen Palas lle
Ragte, prächtig und legen.
Vor ihm trug die b gesinnte
Eurykleia, die Toch ors,
Die einst Laertes g be,
430. Als sie zur Jungfra nde Rinder.
Höchlich ehrte er s Hause,
Doch berührt er si vermeidend.
Die nun trug ihm allen den Mägden
Liebte ihn keine s ch Säugling.
435. Der aber trat hine
Setzte sich auf sei wand aus,
Warf es dann in n Alten.
Diese faltete erst
Hing ihn danach errlichem Schnitzwerk,
440. Ging aus der Ka silbernen Ringe,
Drückte sie zu u Riemen.
Aber die ganze N e,
Sann er über den sprochen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf